

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochens 16 Uhr...  
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend



Anzeigenpreise laut anliegender Verliste Nr. 2...  
Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt...  
Nr. 14 — 99. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Mittwoch, den 17. Januar 1940

## Was das französische Gelbbuch verschweigt Frankreichs Verrat

### Paris hatte Neuorientierung seiner Ostpolitik zugesagt — Bruch der Versprechen unter englischem Einfluß

Von amtlicher deutscher Seite wird jetzt Stellung genommen zu dem französischen Gelbbuch, und es wird an Hand von eindeutigen Dokumenten nachgewiesen, daß das Gelbbuch bewußte Unrichtigkeiten verzeichnet. In der Hauptsache wird dokumentarisch belegt, daß Frankreich nach der Konferenz von München eine grundlegende Veränderung seiner Ostpolitik zugesagt hatte, dann aber unter englischer Einwirkung seine Verbindungen mit Deutschland aufgegeben hat.

Das französische Gelbbuch versucht durch tendenziöse Auswahl der veröffentlichten Dokumente den Leser über die wahren Verhältnisse der Vorgeschichte des Krieges zu täuschen. Es wird der Eindruck zu erwecken versucht, als habe Frankreich auch nach der Münchener Konferenz niemals auch die leiseste Andeutung darüber gemacht, daß es sich in Zukunft an den Deutschland berührenden Fragen des Ostreiches desinteressieren würde. Das französische Gelbbuch versucht es so darzustellen, als habe Frankreich der Verständigung mit Deutschland und der deutsch-französischen Erklärung vom 6. Dezember 1938 nur unter der Voraussetzung zugestimmt, daß das französische Bündnis in Osteuropa aufrechterhalten bleibe.

Von amtlicher deutscher Seite wird nachgewiesen, daß diese französische Darstellung in keiner Weise den Tatsachen entspricht. Vielmehr hatte Frankreich nach der Vier-Mächte-Zusammenkunft von München ausdrücklich eine Neuorientierung seiner Ostpolitik angekündigt. Die französische Politik sollte nicht mehr zweifelslos Kombinationen zur Einschränkung des deutschen Lebensraumes, sondern der Erhaltung und Erschließung des weltumspannenden französischen Kolonialreiches dienlich gemacht werden.

od ne lebenswichtigen Interessen Frankreichs entsprechen und mit welchen Mitteln sie gegebenenfalls erfüllt werden können. Senator Berthod empfahl, Verpflichtungen auf diejenigen Punkte zu beschränken, bei denen lebenswichtige Interessen des Landes auf dem Spiele stehen und erklärte insbesondere, daß seine Rede von einer Abdankung Frankreichs sein könnte, wenn dem französischen Volk in seiner Eigenschaft als westlicher, seefahrender, afrikanischer und kolonialer Nation die Stärkung seines herrlichen Imperiums für seine Zukunft wichtiger erschiene als die undankbare Rolle des Gendarmen über des Vantiers, zu der es sich in seinem Siegedrausch überall dort berufen geglaubt hätte, wohin seine Armeen es geführt hätte.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat sich in seiner Rede vor dem Parliamentskongress am 27. Oktober das von Senator Berthod entwickelte Programm der Selbstbeschränkung im wesentlichen zu eigen gemacht.

Auf der Basis dieser neuen Politik Frankreichs ist die deutsch-französische Erklärung vom 6. Dezember 1938 zustande gekommen.

### Die lästige Garantie für die Tschecho-Slowakei

Eine amtliche veröffentlichte Aufzeichnung über die Gespräche, die Reichsaußenminister von Ribbentrop bei seinem Besuch in Paris mit dem damaligen französischen Außenminister Bonnet geführt hat, gibt Aufschluß über die von Frankreich anerkannten Voraussetzungen, unter denen das deutsch-französische Abkommen abgeschlossen worden ist. Sie beweist, daß der Reichsaußenminister Herr Bonnet deutlich zu verstehen gegeben hat, daß Deutschland die französischen Militärallianzen in Osteuropa als ausgebrochene Ueberbleibsel des Versailler Vertrages ansah, die ein wiederersticktes Reich nicht länger hinhinnehmen konnte.

Bonnet hat dies ausdrücklich zur Kenntnis genommen und durch seine Erwidderung, „daß sich die Verhältnisse seit München ja in dieser Hinsicht grundlegend geändert hätten“, für Frankreich angenommen.

Auch der Feststellung des Reichsaußenministers, daß Deutschland den tschecho-slowakischen Raum als sein ausgesprochenes Interessengebiet ansah, hat Bonnet nicht widersprochen, vielmehr zu erkennen gegeben, daß Frankreich die der Tschecho-Slowakei unter gewissen Voraussetzungen zu gewährende Vermächtnis-Garantie als ein lästiges Ueberbleibsel des verfallenen tschecho-slowakischen Bündnisses betrachte, dem eine besondere Bedeutung nicht zukomme.

Jedenfalls hat sich Bonnet durch die Erklärung des Reichsaußenministers, daß „Deutschland eine französische Garantie der Tschecho-Slowakei gegenüber als eine Art Einmischung in seine Interessensphäre ansehen müsse“, nicht daran hindern lassen, an der deutsch-französischen Verständigungspolitik festzuhalten und damit anzuerkennen, daß der tschecho-slowakische Raum deutsche Interessensphäre geworden war.

### Bonnet hielt sich an seine Zusagen gebunden

Die neue französische Außenpolitik begegnete von vornherein erheblichen innerpolitischen Widerständen. Diese innerfranzösische Opposition war so hart, daß Bonnet ihr in einer Rede vor der französischen Kammer am 26. Januar 1939 erhebliche Zugeständnisse machen zu müssen glaubte, indem er das Fortbestehen der französischen Interessen in Osteuropa und die volle Gültigkeit des tschecho-slowakischen Bündnisses fast unterließ.

Zusätzlich hielt sich Bonnet indessen auch weiter für gebunden an die Zusagen, die dem Reichsaußenminister am 6. Dezember 1938 hinsichtlich eines Desinteressierens Frankreichs in Osteuropa gegeben worden waren. Deshalb gab der französische Außenminister vor und nach der erwähnten Rede dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Welczek, die ausdrückliche Versicherung ab, daß seine Kammerklärung nur für den inneren Gebrauch bestimmt sei. So gab er dem deutschen Botschafter in Paris bereits am 24. Januar 1939 zu verstehen, daß die Stellen seiner Rede über „das absolute Festhalten an der französischen Politik im östlichen Europa“ nur für den inneren Gebrauch bestimmt seien. Als am 18. Februar Graf Welczek weisungsgemäß sein Bestreben darüber ausdrückte, daß Bonnet in seiner Rede von der Pflege und wünschiger Erweiterung der französischen Freundschaften in Ost- und Mitteleuropa gesprochen habe, widersprach Bonnet, wie Graf Welczek berichtete, sehr lebhaft und erinnerte an die vor seiner Rede in der Deputiertenkammer gegebenen Erklärungen.

Man könne doch, so meinte Bonnet, alte Freundschaften pflegen und diese wirtschaftlich und kulturell ausbauen, ohne dem schon durch seine geographische Lage bevorzugten Deutschen Reich im Osten und Südosten in die Quere zu kommen.

An außenpolitischen Kammerdebatten während ost Dinge gelang, die offensichtlich für das innere Forum bestimmt seien und keine darüber hinausgehende Bedeutung hätten. Wenn ein französischer Außenminister gegen Sturm und Regenbrand unserer feines Erachtens gerechten Ansprüchen auf die sudetendeutschen Gebiete Stellung verfaßt und dann innerlich die Konsequenzen aus der Veränderung der Lage in Mitteleuropa gezogen habe, könne man nicht gut von ihm verlangen, daß er auch vor der Kammer auf der ganzen Linie den Rückzug antreibe. Wenn er dies nun würde, so würden nur die Kriecher Ober-

### Noch ein drittes U-Boot vernichtet

Mitteilung der britischen Admiralität.  
Das Oberkommando der Seemacht gibt bekannt: Die britische Admiralität bestätigt außer den bereits benannten U-Booten „Starfish“ und „Ardine“ nunmehr auch den Verlust des U-Bootes „Seahorse“.

Das U-Boot „Seahorse“ gehört in die gleiche Klasse wie das vernichtete U-Boot „Starfish“ und lief ebenfalls 1931—32 dem Stapel.

### Deutschland für England unangreifbar

Die Fahrt nach England ist für alle Schiffe zu einer Todesfahrt geworden, und rings um die „Insel“, die keine mehr ist, künden zahllose Wracks den Erfolg der deutschen Seefahrt. Jetzt hat sich endlich wenigstens die englische Unterwasserflotte einmal aus ihren Schlupfwinkeln herausgewagt, und schon sind bei diesem Unternehmen zwei britische U-Boote draufgegangen. Es hat sich also damit gezeigt, daß Deutschland für England gänzlich unangreifbar geworden ist, daß wir die Nordsee nicht nur im Luftraum und auf dem Meere beherrschen, sondern daß es zugleich auch ein todbringendes Waage ist, unter Wasser einen Vorstoß in die deutsche Bucht unternehmen zu wollen. Wo ist Englands Seeherrschaft geblieben? Wenn man von der englischen Flotte etwas zu hören bekommt, dann ist es immer und immer wieder die Meldung von einem Unfall, das ihr zustoßen ist. Deutscher Vagabund, der Unternehmungsgelust unserer fähigen U-Boot-Männer, unserer tapferen Kriegsmarine und unserer schneidigen Schwärme haben der englischen Grand Fleet das Geleitz des Handels abgenommen, und ihr bleibt nichts anderes übrig, als in ihren Schlupfwinkeln Schutz vor den „damned Normans“ zu suchen.

Trotz der zahllosen Möglichkeiten Unterlegenheit unserer Flotte darf es kein Briten wagen, sich in der Nordsee zu zeigen, ohne daß er Gefahr läuft, ein Opfer der deutschen Unterwasserflotte zu werden. Zwei britische U-Boote vernichtet, das bedeutet nicht nur einen militärischen Sieg, sondern zugleich einen gewaltigen politischen Erfolg, der vor aller Welt die Unangreifbarkeit des deutschen Meeres und der deutschen Küste offenbar werden läßt.

hand erhalten, die ihm Schlappbett und Progeret mit dem deutsch-französischen Abkommen vorwürfen.

Der deutsche Botschafter antwortete Bonnet, daß Deutschland nur nach der Wirkung, die seine außenpolitische Rede im Ausland gehabt habe, urteilen könne, und diese sei den deutschen Interessen im Osten und Südosten abträglich gewesen.

### Umfall unter englischem Druck

Schließlich hat auch der französische Botschafter in Berlin bei einer Unterredung mit dem Reichsaußenminister am 6. Februar 1939 dessen Feststellung, „daß Bonnet in Paris sich an den östlichen Fragen desinteressiert habe“, nicht widersprochen und seinerseits ausdrücklich erklärt, „Frankreich werde selbstverständlich keinerlei Politik im Osten betreiben, die Deutschland lädte“.

Die erwähnten Dokumente, deren voller Wortlaut jetzt vom Auswärtigen Amt veröffentlicht worden ist, zeigen mit unüberlegbarer Deutlichkeit, daß Frankreich sowohl im Dezember 1938 als auch noch im Februar 1939 von maßgebender deutscher Seite über Deutschlands Ansprüche auf Anerkennung seines Lebensraums in Europa unterrichtet worden ist, und daß der verantwortliche Leiter der französischen Außenpolitik bindend zugesagt hat, daß Frankreich diesen Ansprüchen nicht in den Weg treten werde.

Unter englischer Einwirkung hat Frankreich diese Politik im Frühjahr 1939 aufgegeben. Es hat durch Einmischung in osteuropäische Fragen, die die französischen Lebensinteressen in keiner Weise berührten, der deutsch-französischen Verständigung die Grundlage entzogen und England bei der Entfesselung des Krieges beistand geleistet.

### Schuldig!

Mit Dokumentenfälschungen, Täuschungen und Ablenkungen wird sich Frankreich ebenso wenig von der Schuld an diesem Kriege freisprechen können wie sein englischer Bundesgenosse. Das französische Gelbbuch ist nur bezeichnend für die Verlogenheit der Kriegsbühne in Paris, die heute einfach nicht mehr wahrhaben wollen, was noch vor einem Jahr dokumentarisch festgelegt worden ist. Die deutschen Dokumente sind unüberlegbar und unerbittlich. Was wahr war, das soll wahr bleiben. Es ist ein vergebliches Unterfangen der weidemostratischen Kriegstreiber, sich von der ungeheuren Schuld reinzuwaschen, die sie auf sich geladen haben, indem sie den Krieg gegen Deutschland vom Zaun brachen. Gerade die amtliche Erklärung zum französischen Gelbbuch zeigt, daß die Dinge seit München einen günstigen Verlauf zu nehmen schienen, einen Verlauf, der die amtlichen deutschen Stellen zu der Hoffnung berechtigten konnte, daß die alten Feindschaften vergangen, die letzten Ueberbleibsel von Versailles beseitigt, und daß eine Neuordnung in Europa auf friedlichem Wege angebahnt werden könnte. München hätte der Wendepunkt in der europäischen Entwicklung seit Versailles werden können. Deutschland hätte seine Karten vollkommen aufgedeckt und seine Interessen im europäischen Osttraum den Großmächten zur Kenntnis gegeben. Die deutsche Politik war ebenso offen wie ehrlich. Ausgehend von der Erkenntnis, daß jeder Rest des Versailler Unrechts getilgt und eine völlig neue Basis für die europäische Ordnung geschaffen werden müßte, erstrebte der Führer einen friedlichen Ausgleich mit England und Frankreich.

Selbst die heutigen französischen Kriegstreiber werden die Tatsache nicht aus der Welt schaffen können, daß der Führer immer und immer wieder den Franzosen versichert hat, daß Deutschland keine territoriale Forderungen an Frankreich hat und daß es Wert darauf lege, in Frieden mit seinen Nachbarn zu leben. Die Zusammenkunft in München hätte ein Ereignis von weltgeschichtlicher Bedeutung werden können, wenn die französischen und englischen Partner zu ihrem Wort gestanden hätten. Aber die Linie unter die freundschaftlichen Erklärungen von München war noch nicht trocken, als die englischen Verräter bereits ihr Sabotagewerk begannen und Frankreich unter ihren Willen zwangen. Wie weit die Einsicht in führenden französischen Kreisen bereits geblieben war, zeigt die amtliche deutsche Erklärung zu dem französischen Gelbbuch. Die Versicherungen, die der französische Außenminister Bonnet damals gegeben hat und die die Billigung Daladiers fanden, sind nicht abzuleugnen. Wenn die französische Regierung die Versicherungen erfüllt hätte, die sie dem Reichsaußenminister mehrfach gegeben hat, dann wäre auch Englands Versuch zur Quertreibung vermutlich zum Scheitern verurteilt gewesen. Aber Frankreich hat, wie die deutschen Dokumente eindeutig erweisen, ein falsches Spiel getrieben. Es hat einen Verrat begangen, den es nicht von sich abschütteln kann. Es hat sich zum willigen Werkzeug des englischen Intrigenspiels gemacht, und die Kriegstreiber in Paris haben sich mit denen in London verbündet. So wurden die ersten leisen Hoffnungen auf eine Neuordnung Europas auf friedlichem Wege zunichte gemacht. An Stelle der Versöhnung setzten die weidemostratischen Kriegstreiber ihr infames Entzweiungsspiel gegen Deutschland in Szene. Das galten ihnen Unterschriften, was Zusagen! In beispielloser Gewissenlosigkeit legten sie sich über alle Versicherungen hinweg und bereiteten den Krieg gegen Deutschland vor.

Das Urteil der Weltgeschichte ist unerbittlich, und vor der Weltgeschichte haben England und Frankreich als Verbrecher am Frieden Europas da. Von diesem Verbrechen werden sie weder Dokumentenfälschungen noch die abseitsgesetzten Lügen freisprechen. Die jüdisch-plutokratischen Kriegstreiber in London und Paris tragen allein die Schuld, daß ihre Völker gegen Deutschland in den Kampf gekehrt wurden. Aus den Dokumenten aber wird immer wieder ersichtlich, welche große Mission wir in Europa zu erfüllen haben: Es gilt, die Verlogenheit der westlichen Demokratie ein für allemal auszuwischen, es gilt, die jüdisch-plutokratischen Verbreiter endgültig niederzuschlagen. Der deutsche Wille zum Frieden ist von der Gegenseite in nichtwürdiger Weise mißachtet worden. So müssen nun die Waffen entscheiden. Der Sieg der deutschen Frontkämpfer wird die infame Lügenbrut ausbrennen.

# Grimmige Zeiten

## Bitterer Wermut für das englische Volk

Das englische Volk bekommt jetzt den bitteren Wermut des englischen Krieges zu schmecken, mit dem die Londoner Kriegsverbände Deutschland überzogen und mit dem sie ganz Europa überziehen möchten. Es läßt sich nämlich nicht mehr umgehen, daß die englische Regierung ihrem Volke reinen Wein einschenkt; denn dieser Krieg verläuft ganz, ganz anders, als ihn sich die Londoner Plutokraten am grünen Tisch ausgehehlt hatten. Ministerpräsident Chamberlain hat im Unterhaus den englischen Redefeldzug eröffnet, der den Optimismus und die Illusionen aus dem englischen Volke verschmeißen soll. Der englische Schatzkanzler Sir John Simon hat diesen Feldzug mit seiner Rede in Glasgow fortgesetzt.

Hatte Mr. Chamberlain damit begonnen, er sei sich nicht so sicher, daß das englische Volk schon versiehe, was ihm bevorstehe, und daß es einer Phase des Krieges gegenüberstehe, die viel härter sei als alles bisher Erlebte, so hat der „ehrenwerte“ John Simon Klipp und klar dem englischen Volke sehr unangenehme Dinge eröffnet: ungeheure Lasten und Opfer. Es stünden grimme Zeiten bevor. Nur durch Steuern, Sparen, Entzügen und Verzichten könne die größte Gefahr, die Inflation, gebannt werden. Denn hinter der Inflation warteten, wie der Weltkrieg gezeigt habe, Preisstürze und Arbeitslosigkeit.

Dieser Krieg ist in der Tat anders als der Weltkrieg. Auf die Hungersnöcke gegen Deutschland setzt man in London nicht allzuviel mehr, weil Deutschland nach Norden, Osten und Süden offen liegt und es also nicht mit dem gefährlichen Fernkrieg ist, mit der Schonung von eigenem Blut. So muß man seinem Volke sagen, daß grimme Zeiten bevorstünden. Denn auch auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet ist es ganz anders als 1914/18. Damals wurde England mit amerikanischem Geld der Bankier der Welt. Es borgte ihnen das, was es sich von den Amerikanern pumpte, und die Amerikaner blieben auf unbezahlten Kriegsanleihen von 12 Milliarden Dollars, mit Plänen gar 20 Milliarden Golddollars, sitzen. Es ist begreiflich, daß der britische Schatzkanzler Simon sich nun einen eigenen Kriegsschatz anlegen will, und der Rückgriff auf den Auslandsbesitz der englischen Kapitalisten wird nicht auf sich warten lassen. Wenn die Engländer in diesem Kriege nicht das amerikanische, sondern das eigene Geld verlieren, so werden sie wie Deutschland nach Versailles ohne einen Pfennig Auslandsbesitz dastehen. Denn diesmal haben die Amerikaner ihre Milliarden versagt, Kriegskäufe müssen bar bezahlt und auch sonstige Anleihen an Kriegsführende dürfen nicht gewährt werden. Also stehen grimme Zeiten für die britischen Plutokraten und ihr Volk bevor.

Da hilft es nicht, wenn der englische Schatzkanzler in seiner Rede auch die volle Schale des Hasses über Deutschland gehobelt und mit Lügen und Verleumdungen seine „bittere Arznei“ seinem Volke zu verführen suchte. Was ist im englischen Munde verlogenener als die Behauptung, niemand liebe mehr den Frieden als England, als das England, das die Schuld an diesem Kriege trägt. Sie tragen in London dem englischen Volke nicht die Wahrheit über die gewaltigen Schiffsverluste, über die Schläppen im Luftkrieg und über die günstige Lage in Deutschland zu sagen. Aber dem englischen Volke müssen sie doch die Wahrheit über die innere und wirtschaftliche Lage Englands erzählen, weil das englische Volk am eigenen Leibe spürt, wie es um die Versorgung Englands, seine Finanzen und seine Wirtschaft bestellt ist. Simon stellte drei Ziele auf: Beschränkung des Verbrauches, Schaffung eines Kriegsschatzes und Verhinderung einer Inflation. Es wird verzweifeltster Anstrengungen der Londoner Plutokraten bedürfen, um diese Ziele auch nur teilweise zu verwirklichen. Die Londoner Plutokraten glauben nun, dem englischen Volke die Wahrheit gesagt zu haben. Sie haben noch sehr viel verschwiegen, was das politische und militärische Gebiet u. a. betrifft. Vielleicht gibt es doch noch ein viel böseres Erwachen für das englische Volk!

## Britische Reeder haben nichts mehr zu sagen

Bei der vom britischen Schiffsverkehrsminister Sir John Gilmour verfassten Schiffsverkehrsverordnung, die bekanntlich am 1. Februar in Kraft treten soll, handelt es sich nach neueren Mitteilungen nicht um eine Zwangscharterung, welche die Verantwortlichkeit noch immer dem Reeder überließ, sondern um eine echte Übernahme der Schiffe für Rechnung der Regierung. Die Reeder sollen zwar die Beschaffung der Schiffe und die Fälligkeit für die Schiffsmannschaft in der bisherigen Weise behalten. Es sollen jedoch Gewinn und Verlust der Schiffreisen vollständig zugunsten oder zu Lasten der Regierung gehen, die den Reedereien nur einen festen Benutzungspreis zahlen will, dessen Höhe im Verhandlungswege festgesetzt werden soll. Die Weisungen über das Auslegen und den Einsatz von Schiffen für bestimmte Zwecke und für bestimmte Routen werden aber vollständig allein vom dem britischen Schiffsverkehrsministerium erteilt werden.

Die Tatsache, daß England bereits heute zu einer allgemeinen Requirierung von britischen Handelsschiffen übergegangen ist, dürfte darauf hindeuten, daß die durch die deutsche Seeerkränkung geschaffene Lage von amtlicher englischer Seite so ernst beurteilt wird, daß eine solche Maßnahme angezeigt erscheint, wie sie vor 25 Jahren erst am Ende des Weltkrieges notwendig geworden war.

In englischen Schiffstakten haben die angeordneten Maßnahmen große Unzufriedenheit und Enttäuschung ausgelöst. Nach einer Mitteilung des Schiffsverkehrsblattes „Fair Play“ richter sich die Hauptbeschwerden der englischen Reeder vor allem dagegen, daß die Entscheidung über die Befrachtung der Schiffe und über den Neubau von Schiffen in die Hände von Beamten gelegt worden ist, die nichts von der Schiffahrt verstehen.

## London will die Weizenpreise drücken

### Kanada aber will verdienen

Auf dem Gebiet der Weizenverkaufspolitik scheinen zwischen Ottawa und London erhebliche Unstimmigkeiten zu bestehen. Die britische Regierung hat sich zwar auf Erläuterungen des in London weilenden kanadischen Ministers Creer bereit erklärt, kanadischen Weizen zu einem über den augenblicklichen Notierung in Winnipeg liegenden Preis zu kaufen, hat aber gleichzeitig die Bedingung gestellt, daß der Preis des kanadischen Weizens für die Dauer des Krieges auf einer zu vereinbarenden Höhe stabilisiert werde. Diese Bedingung hat jedoch die Weizenfarmer des kanadischen Mittelwestens in große Erregung gebracht, da diese nach der langen Reihe magerer Jahre endlich die aus dem Kriegsverhältnis sich ergebenden Gewinnmöglichkeiten der kommenden Jahre ansetzen wollen und deshalb jede vorzeitige Bindung der Weizenpreise ablehnen. Da sich die kanadische Regierung hat auf diese Farmerkreise des Westens nicht, kann sie sich deren Druck nicht entziehen. Das Ergebnis ist, daß die englisch-kanadischen Verhandlungen über Weizenkäufe bisher zu keiner Einigung geführt haben.

## Dominante britische Handelspolitik

Im Zusammenhang mit den wiederkehrenden Aufrufen zur Verdrängung Deutschlands von den neutralen Warenmärkten werden in der englischen Wirtschaftspressen vor allem die britischen Handelsbeziehungen zu den Baltikländern erörtert.

In einer Aufschrift an die „Times“ wurde dabei bitter Klage darüber geführt, daß die englische Wirtschaftsstrategie in den Baltikländern vollkommen versae. Man habe von britischer Seite die Dinge einfach treiben lassen und einen Fehler nach dem anderen gemacht. Ein auter Engländer fühle sich durch die fetterliche Behandlung des englischen Levante-Handels geradezu angegriffen. Seit dem Ausbruch des Krieges sei der vollkommene Mangel an Interesse für die Baltikmächte noch härter zutage getreten. Mit diesen Säben werden die deutschen Reichsbeamten, daß England seinerzeit Wirtschaftsbeziehungen zu den Ländern des Südosteuropas hat und daß selbst die schwachen Verbindungen, die vor dem Kriege bestanden, jetzt infolge der großen Ausfuhrschwierigkeiten Englands noch mehr gefördert wurden, voll erhöht. Es ist auch interessant, daß in England von verschiedenen Seiten ein Verkauf der gesamten Tabakfarmen der Baltikländer gefordert wurde, wobei erhebliche Verschuldungen gegen die britischen Tabakhändler vorzuebracht und diesen vorzueworfen wurde, daß sie lieber aus Amerika kaufen als sich der Wirtschaftskrisis auf dem Baltik einstüßen würden. Diese Verschuldigung hat zu temperamentvollen Gegenverpflichtungen der britischen Tabakhändler geführt, die einleitend nachweisen konnten, daß solche britischen Tabakhändler von den Baltikländern aus prekären Gründen und vor allem auch wegen der bestehenden Abnahmeverpflichtungen gegenüber einer Reihe britischer Kolonien und Dominions nicht durchgeführt werden könnte. Auch diese Nachrichten aus London erwecken erneut, daß der anerkannte britische Wirtschaftskrieg auf den neutralen Warenmärkten mehr Foliat als Wirklichkeit sein wird.

## Englands Antwort auf die Note der amerikanischen Regierungen

England hat jetzt auf die Note der amerikanischen Regierungen geantwortet, die sich mit Kriegsgehandlungen innerhalb der sogenannten panamerikanischen Sicherheitszone befaßt. Mit offenerm Zynismus wird enalischerseits darauf binawiesen, daß die Erklärung von Panama die Kriegsgabe der natürlichen Rechte eines kriegsführenden Staates bedeuten würde. Die britische Regierung ist jedoch nicht bereit, ohne weiteres auf diese Rechte zu verzichten.

Mit gut geübelter Entrüstung weisen die britischen Macht-haber die Unterstellung zurück, daß britische Kriegsschiffe etwa in einer Art und Weise gehandelt haben und handeln werden, die die Ergrübelung von Strafmaßnahmen gegen sie gerechtfertigt erscheinen ließen. Mit einer nicht mehr zu überbietenden Verlogenheit errogung fügt die englische Regierung hinzu, daß die „rechtmäßige Tätigkeit“ ihrer Kriegsschiffe in der panamerikanischen Sicherheitszone lediglich zur Sicherheit des amerikanischen Kontinents beitrage (1). In der Antwortnote verweist sich die britische Regierung sodann sogar dazu, folgende Bedingungen anzustellen, unter denen sie „grozmütig“ gewillt wäre, die panamerikanische Sicherheitszone zu respektieren:

1. Die deutsche Regierung dürfe keine weiteren Kriegsschiffe in diese Zone entsenden.
2. Die in amerikanischen Häfen befindlichen deutschen Schiffe müßten für die Kriegsdauer festgehalten werden.

Es zur Erfüllung dieser Bedingungen müßte sich die britische Regierung alle Rechte vorbehalten.

## Langes Warten auf Verschiffung nach England

Ein bezeichnendes Licht auf die Schiffsverkehrsbehinderungen zwischen England und Belgien wirft ein Bericht aus der „Financial Review“, in dem davon die Rede ist, daß in Belgien verschiedene Eisen- und Stahlwerke auf die Verschiffung nach England warten. Obgleich der entsprechende Lieferabschluß bereits Mitte Dezember erfolgt sei, habe die Welt noch keine Verschiffungsaussichten, und die „Financial Review“ abt deshalb der Hoffnung Ausdruck, daß der Transporthang aller Schwierigkeiten vorgekommen werden könnte.

## Plus miserer Heimat.

(Nachdruck der Keltalberichte, auch aufzugeweist, verboten.)

Wilsdruff, am 17. Januar 1944.

## Spruch des Tages

Allen Gewalten  
Zum Troh sich erhalten  
Niemals sich beugen,  
Kraftvoll sich zeigen,  
Aufset die Krone der Götter herbel.  
Soethe.

## Jubiläen und Gedenktage

19. Januar  
1876: Der Schuhmacher und Vort Hans Zach in Nürnberg gestorben. — 1896: Der Generalfeldmarschall Gottlieb Graf von Hoesler auf Harnelstorf geboren. — 1871: Schlacht von St. Quentin. — 1874: Der Dichter August Heinrich Hoffmann von Fallersleben in Corvey gestorben. — 1916: Leutnant-Forstbot sagt bei Jassun.

Sonne und Mond:  
19. Januar: E.-M. 8.01, E.-U. 16.21; M.-U. 2.07, M.-N. 11.50

## DENKT an die VERDUNKELUNG!

Beginn am 18. Januar 16.19 Uhr — Ende am 19. Januar morgens 8.01 Uhr.

## Morgensuppe — solide Grundlage

Es ist erfreulich, daß wir auf manchem Gebiet wieder auf die guten Gewohnheiten unserer Vorfahren zurückkommen, die in diesem beschreibener und damit vor allem gesünder leben. Es kann nicht genug betont werden, von welcher großer Bedeutung die richtige Ernährung ist. So ist es eine altbekannte Tatsache: Eine richtige Morgensuppe ist für die Leistungsfähigkeit des ganzen Tages ausschlaggebend. Das trifft besonders für die Kinder und die heranwachsende Jugend zu.

Ein haltig hermentgeschmakt danner Kasse und ein noch wärmer Brühen sind dem Körper natürlich weniger zuträglich als ein kräftiges Morgenmahl mit einer fettigen Suppe als Grundlage. Für den Berufsstätigen gilt dasselbe. Oft ist dieses sogar die einzige warme Mahlzeit, die er bis zum Abend zu sich nimmt, und daher besonders bedenklich.

Abgesehen von dem gesundheitlichen Wert, ist eine solche warme Kost immer billiger als eine reine Brotmahlzeit. Das gilt natürlich auch für das Abendmahl. Eine warme Abendmahlzeit kann abwechslungsreicher und damit befriedigender sein. Es ist der Stolz der Hausfrau, durch beiseitiges Kochen ihrer Familie das Essen zu einer Freude zu machen. Dazu bietet eben die warme Mahlzeit die beste Möglichkeit. Sie ist zudem billiger und meist nahrhafter. Als Grundlage solcher Ernährung kann dadurch das andere Hauptnahrungsmittel der Deutschen, die Kartoffel, in ihrer Vielfältigkeit herangezogen werden.

## Juda und der Krieg

Der Jude ist ein Parasit am Körper der Völler. Er schwächt den Körper, um so kräftiger der Parasit. Er ist seit der Zeit, in der die Juden unter der Maske des Geldleibers in den Kreis der Politik eingetreten sind, ihr Bestreben gewesen, Streitigkeiten und Kriege anzuzetteln. Im Mittelalter und in der beginnenden Neuzeit verdankten die Juden den Fürstentümern und Kabinettskriegen ihren beherrschenden Einfluß auf das Finanzwesen der damaligen Zeit. Sie schürten zum Kriege, um ihn dann zu finanzieren, und sie finanzierten die Kriege, um nachher zu herrschen. Ob Sieger oder Besiegter — gemeinsam waren sie nach den Schlichten Schuldner des Judentums, ihre Völler Opfer seiner Buchereien. Schon vor Hundertundfünfzig Jahren hat man das erkannt, und Goethe war es, der über das Judentum die treffenden Verse schrieb:

„Solange die Ordnung steht, solange hat's nichts zu hoffen.  
Es nährt drum Insgeheim den fall gelöschten Brand.  
Und ob wir's uns versehen, so stammt das ganze Land.“

Im modernen Kriege hat sich diese Rolle des Judentums nicht nur fortgesetzt, sondern ins Unheimliche gesteigert. Die Einträge sind größer, die Folgen tragischer geworden. Als die Juden der Entente 1914 bis 1918 den Krieg finanziert, geführt und gewonnen hatten, wurde ihnen ein ganzes Reich wie ein Vorwurf, um sich daran schuldslos zu halten. Sie haben das gründlich getan, aber darüber nicht vergessen, ihren Einfluß in der Welt der Mächte zur absoluten Diktatur auszubauen.

Die Zeit ist das alles anders. Seine Helferhelfer hinter der Front der deutschen Soldaten sind heute machtlos. Sie sind durchsichtiger, sie leben verachtet als geduldet Fremdlinge, sie besitzen keinen politischen, keinen wirtschaftlichen, keinen kulturellen Einfluß irgendwelcher Art mehr auf die Kriegführung des deutschen Volkes. Das ironische Verble im Rücken des deutschen Volkes ist verbannt. Die jüdische Macht ist an den deutschen Grenzen zu Ende.

Erlaubt zu werden aber — das ist das Ende der Judenbereitschaft unter den Völlern. Der Tag ist nicht mehr fern, an dem der deutsche Soldat von ihnen als der Räuber der Völler vom Judentum begrüßt werden wird. Die Saat des Krieges, die der Jude seit Jahrhunderten unter den Völlern Europas verbreitet hat, wird deshalb nach diesem Kampfe den wahren Frieden zur Ernte haben.

## Indiens Grenze am Rhein

Der Kawas von Nepal im Dienst britischer Gensersängerel Deutschland hat schon wieder einen neuen Nachbarn im Westen bekommen: Indien. Jetzt hat auch der Kawas von Nepal, wenn man dem Londoner Rundfunk glauben will, das beliebte Schlagwort aufgefunden und feierlich erklärt: „Indiens Grenze liegt am Rhein!“

Radio London geht mit diesem Wort auf Dummenslang aus und sucht damit den Eindruck zu erwecken, als stete Indien einmüßig an der Seite Englands. Jeder Kenner der indischen Verhältnisse wird über diese plumpen Wäpchen des Londoner Rundfunks lachen, denn die indischen Fürsten wissen natürlich ganz genau, daß ihr Reich über die westliche Grenze der indischen Herrschaft über Indien abhänge ist. Sie haben sich daher stets gegen die erwachende indische Freiheitsbewegung gestemmt und an der Seite Englands gegen die Schaffung der nationalen indischen Zentralregierung gekämpft. Der Kawas hat also in gewissem Sinne ganz recht, wenn er seine vom Londoner Rundfunk zitierte Erklärung mit den patriotischen Worten schließt: „Som Erfolg der Wöller der Verbündeten hängt der Fortbestand der Ideale und Ertragenschaften ab, die den Indern (Neb: indischen Fürsten!) teuer sind.“

## Die Zwerg-Mundharmonika —

## ein Abzeichen des Winterhilfswerks

Wer die Abzeichen des Winterhilfswerkes der letzten Jahre vergleicht, wird den Fortschritt in ihrer Formgebung bemerken. Im Laufe der Zeit ist man bei der Auswahl mehr und mehr dazu übergegangen, die volkstümliche und vollkünstlerische Bedeutung der Abzeichen besonders herauszustellen. Auch bei der Gaustraßenversammlung, die nächsten Sonnabend und Sonntag stattfindet, wird dieser Gesichtspunkt deutlich — zumal diesmal die volkstümliche Eigenart einer Polierindustrie unseres Gaus zum Ausdruck kommt. Als Abzeichen wird eine Zwerg-Mundharmonika verlaßt.

Die Miniatur-Mundharmonikas wurden im oberrheinischen Rastwästel (Klingenthaler Bezirk) hergestellt. Es wurde ein Auftrag über 2,5 Millionen Stück erteilt. Zur Ausführung dieses Auftrages waren 79000 Arbeitsstunden in Heimarbeit und 60000 Arbeitsstunden in Betriebsarbeit (insgesamt 17000 Tagewerke) nötig. Die Erstellung dieses WDW-Auftrages an die Mundharmonikaindustrie des Klingenthaler Bezirkes hat sich manche Schwierigkeiten hinweg, da diese Industrie schon seit einiger Zeit Export-Schwierigkeiten hatte. Bei der Auswahl ist also auch an die soziale und wirtschaftliche Seite gedacht.

Wer am Sonnabend und Sonntag die Zwerg-Mundharmonika von den politischen Leitern kauft, schafft sich Freude, unterstützt eine heimische Industrie, opfert für das gewaltigste soziale Hilfswerk, das es je gab! Das Opfer aber ist das Unterfond des Sieges und der Freiheit. Denken Sie daran bei der Gausstraßenversammlung des Kriegswinterhilfswerkes am Sonnabend und Sonntag!

Dich schützt die Wehrmacht, bist du im Deutschen Reue Kreuz! Während die Deutsche Wehrmacht zum Schutze des Reiches und zur Wahrung des deutschen Rechtes angetreten ist, erhebt sich besonders die Forderung zur Hilfe unserer verwundeten und erkrankten Soldaten. Groß sind die Aufgaben, die dem Deutschen Reue Kreuz jetzt erwachsen, doch es ist bereit, noch weitere Aufgaben zu übernehmen. Nur dank der Unterstützung Hundertausender von Volksgenossen und -genossinnen und durch die frasse, solbatische nationalsozialistische Führung ist es möglich, diese Arbeiten getreu den Weisungen des Führers auszuführen. Kostfreie Arbeit ist selbstloser Dienst an Volk und Vaterland. Dieser Anspruch unseres Führers heißt am einbringlichsten die Wertschätzung und Bedeutung des Deutschen Reue Kreuzes. Laß diese Aufforderung Verpflichtung werden, moralische Verpflichtung zur Hilfe an deinen deutschen Volksgenossen. Sei Kämpfer für Deutschland im Deutschen Reue Kreuz! Anmeldungen nehmen die DRK-Ortsvereine entgegen.

Berufsverbrecher Eberich wieder gefaßt! Wie die Kriminalpolizei mittels ist, der aus dem Städtchenhaus in Döbeln entwischene Berufsverbrecher Eberich, der zuletzt in Döbeln tätig war, von der Gendarmetrie in Wilsdruff bei Döbeln wieder gefaßt worden.

Englands Blutschuld

Deutschen-Mißhandlung im ehemaligen Polen von oben herab organisiert

Berlin-Moskau schon am Sonnabend

An einem Tag von Königsberg nach Wien. Die Deutsche Luftwaffe teilt mit, daß die Strecke Berlin-Moskau bereits am Sonnabend, dem 20. Januar, von der Deutschen Luftwaffe und der sowjetischen Aeroflot eröffnet wird.



Botschafter Attolico 60 Jahre alt.

Der italienische Botschafter in Berlin, Dr. Attolico, vollendet sein 60. Lebensjahr. Bernardo Attolico wurde am 17. Januar in Canne (Provinz Venedig) geboren.

Abschied des Grafen Magistrati

Empfang beim Reichsaußenminister im Beisein des italienischen Botschafters Attolico. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den von Berlin scheidenden bisherigen Botschaftsrat an der Königlich Italienischen Botschaft, Graf Magistrati.

Kurze Nachrichten

Breslau. Anlässlich der Eröffnung der Deutschen Buchausstellung veranstaltete der deutsche Gesandte in Breslau, Hans Bernard, einen Empfang, zu dem sich die Spitzen der slowakischen Behörden, der in Breslau stationierten deutschen Behörden und der slowakisch-deutschen Gesellschaft eingefunden hatten.



Zwei britische U-Boote in der Deutschen Bucht vernichtet. Die das Oberkommando der Seemacht bekannt gibt, wurden durch deutsche Abwehrmaßnahmen in der Deutschen Bucht die britischen U-Boote „Starfish“ (Bild rechts) und „Anbine“ (links) vernichtet.

Die beispiellosen Gewalttätigkeiten, die in den ersten Septembertagen an wehrlosen Volksdeutschen während ihrer Verschleppung in das Innere Polens verübt wurden, fanden in einer Verhandlung des Posener Sondergerichts ihre ernste Bestätigung.

Der Prozeßverlauf erbrachte den deutlichen Beweis, daß die an Deutschen begangenen bestialischen Grausamkeiten nicht allein das Werk des durch den englischen Freidrich aufgeschickten polnischen Mordgeschwändels waren, sondern das Ergebnis einer von oben herab wohl vorbereiteten und organisierten Aktion, an deren Durchführung sich auch behördliche Stellen - in diesem Falle die Polizei - beteiligten.

Der polnische Polizist Jan Luczak aus Eisenau hatte vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Posener Gebiet vom Landrat den Auftrag erhalten, einen Zug von 52 verhafteten Deutschen aus dem Kreis Wągrowitz in ein Sammellager nach Wloclawek zu führen.

In den Zeugenaussagen spiegelte sich noch einmal das grauenvolle Bild des Polenterrors in den ersten Kriegstagen. In der Nacht zum 2. September sollte der Amtswalter der Jungdeutschen Partei und Bauer Jakob Kurz in Hohenstein, Kreis Wągrowitz, von dem Angeklagten verhaftet werden.

Holländischer 8000-Tonner gesunken

Auf der Fahrt nach Südafrika in der Biscaya. Das holländische Motorschiff „Arendskerf“ (8000 BRT), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist einer Wellung des holländischen Telegroafenbüros „AP“ zufolge etwa 100 Meilen von Capstadt im Golf von Biscaya gesunken.

Das dänische Volk muß für Englands Krieg zahlen

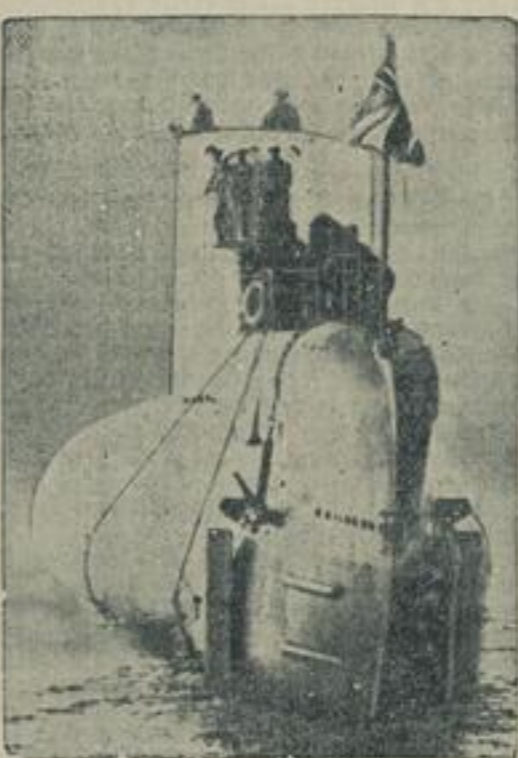
In Dänemark wurde der Kleinhandelspreis für Margarine von 76 auf 86 Dore pro Pfund erhöht. Damit hat sich der Margarinepreis seit Kriegsausbruch um rund 15 Dore erhöht.

Englisches Intrigenspiel mit Finnland

Feststellungen eines New-Porter Blattes. Das Blatt „New York Enquirer“ prangert in einem groß aufgemachten Artikel Englands Käntenspiel gegenüber Finnland an.

Das Blatt schreibt, die gesamte englische Propaganda über eine geplante moralische und materielle Hilfe Englands und Frankreichs für Finnland bedecke lediglich die Dossentlichkeit in den beteiligten Staaten zu beeindrucken und irrezuführen.

Weit davon entfernt, so bemerkt das Blatt zum Schluss, echte Freunde Finnlands zu sein, seien England und Frankreich auch heute noch bemüht, eine Verständigung mit Rußland herbeizuführen.



Das holländische Motorschiff „Arendskerf“ (8000 BRT), das auf dem Wege von Antwerpen nach Südafrika war, ist einer Wellung des holländischen Telegroafenbüros „AP“ zufolge etwa 100 Meilen von Capstadt im Golf von Biscaya gesunken.

In allen Ortschaften, durch die der Zug auf seinem Aufmarsch kam, ließ Luczak durch seine Hilfskollektoren ausfragen, daß die Deutschen eine Revolution angedacht, daß sie gegen das polnische Militär kämpften und nun zur Hinrichtung abgeführt würden.

Als der Weltkriegsinvalid Kiod infolge dieser Martern wahnsinnig wurde und in Lohfuchtsanfälle verfiel, ließ Luczak in den Waggons und „befängigte“ ihn so lange mit dem Gummi knüttel, bis er verstummte.

Das Sondergericht verurteilte Luczak wegen gefährlicher Körperverletzung als Gewaltverbrecher und wegen schweren Landfriedensbruchs als Mordbeteiligter zweimal zu 10 Jahre und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Langrohrgeköhge beklopfen Wiborg

Sowjetflugzeuge über Abo und anderen südfinnischen Städten. Die militärischen Anlagen von Wiborg (Finnland) werden, nach Berichten aus Helsinki, seit einigen Tagen aus etwa vierzig Kilometer Entfernung von russischen Langrohrgeköhgen beschossen.

Am Montag war Abo den bisher schwersten Bombenangriffen durch russische Geschwader ausgesetzt. Nach bisher eingegangenen Nachrichten wütete zahlreiche Feuer in allen Stadtteilen.

Aus Nordfinnland wird berichtet, daß in den letzten Tagen an der Petsamo-Front wiederum eine verstärkte russische Aktivität festgestellt werden konnte. Der finnische Heeresbericht vom 15. Januar meldet von der Kareliischen Landenge keine nennenswerten Ereignisse.

Schwedisch-norwegische Proteste in Moskau

Die schwedische Gesandtschaft in Moskau hat Anweisungen erhalten, gegen die Bombardierung der Insel Kallix (bei Tornea) zu protestieren.

Englische Kriegsgewinnler in bestem Zuge

Anhaltende Preistreiberieien

Die jüngste Rede des britischen Schatzkanzlers hat die Sorgen der englischen Dossentlichkeit über eine bevorstehende Inflation keineswegs behoben. In einer Fußnote an die „Times“ wird darauf hingewiesen, daß während des Weltkrieges die Preise in England bis zum Ende des Jahres 1917 jährlich nur um 27 v. H. gestiegen seien.

Die Zeit sei gekommen, so schreibt die „Yorkshire Post“ in ihrem Leitartikel, um zur ganzen britischen Nation offen über die Anstrengungen zu sprechen, die England in diesem Kriege machen müssen.

### Die englische Fleischknappheit

Nun muß England die Fleischknappheit am eigenen Leibe spüren. In der englischen Presse wird schmerzhaft behauptet, das sei nicht auf einen akuten Mangel an Fleisch zurückzuführen, sondern lediglich auf die umfangreichen Organisationsarbeiten, die angeblich zur Erlangung der Fleischbänder notwendig seien. Diese Entschuldigung, die die Verantwortung für die Fleischknappheit der Futurokratie aufleihen will, entspricht aber nicht einmal den Tatsachen. Vielmehr hat die eingetretene Knappheit ihre Ursache zum großen Teil in den Folgen des Seetrupies.

Es ist im übrigen bezeichnend für die plutokratische Einkesselung der Londoner Kriegsmächter, daß Zusatzlieferungen für Schwerarbeiter, die aus Kreisen der Arbeiterschaft gefordert worden waren, nicht bewilligt worden sind. Während es für Deutschland eine Selbstverständlichkeit war, den Schwerarbeitern entsprechend ihrer Mehrleistung auch mehr Fleisch zu bewilligen, ließ England sich über solche sozialen Gesichtspunkte einfach hinweg, ein kleiner aber beachtender Hinweis auf die Gehaltshaltung in der englischen Regierung.

### Das neue Kabinett Yonai

Die Richtlinien der japanischen Politik

In Tokio wurde soeben die neue Kabinettsliste veröffentlicht. Der Regierung Yonai gehören u. a. folgende Minister an:

Ministerpräsident Admiral Yonai, Kriegsminister General Hata, Außenminister Kato, Innenminister der frühere Kolonial- und Verkehrsminister Graf Komada, Handelsminister das Mitglied des Oberhauses Großindustrieller Fujiwara, der bekanntlich im Herbst vergangenen Jahres in Deutschland weilte, Marineminister Admiral Yoshida und Kolonialminister General Kato.

Ministerpräsident Admiral Yonai ist vom Kaiser zur Vorlage der Kabinettsliste empfangen worden. Die Ernennung des neuen Premiers wurde dabei, wie Domei meldet, vom Kaiser im Beisein des Kriegsministers General Hata ausgesprochen. Anschließend erfolgte die Vorstellung des neuen Kabinetts.

Politische Kreise erklären, die neue Regierung sei im wesentlichen auf die politischen Richtlinien des Kabinetts Konomura festgelegt. Diese seien gekennzeichnet durch die Weiterführung des Chinakonflikts auf der Basis der Kowtow-Erklärung, die Nichtteilnahme in den Krieg in Europa sowie den Ausgleich mit Amerika und Rußland.

### Das unverrückbare Ziel Japans

Der neue japanische Ministerpräsident Yonai gab im Anschluß an die erste Sitzung seines Kabinetts eine Erklärung über die politischen Richtlinien der neuen japanischen Regierung ab. Er betonte vor allem, daß die Befreiung des Chinakonflikts zur Schaffung einer Neuordnung Asiens, geführt auf den letzten Entschluß des Volkes, unverrückbares Ziel Japans bleibe. Aus diesem Grunde werde die japanische Regierung den Plänen einer neuen chinesischen Zentralregierung volle Unterstützung erwähnen. Die Regierung werde sich ferner bemühen, die Beziehungen Japans zu den anderen Mächten von Japans eigenem unabhängigen Standpunkt zu klären.

Der neue Kriegsminister Hata gab einen Tagesbefehl an die Armee aus, in dem er u. a. betont, daß die erfolgreiche Befreiung des Chinakonflikts dringend den Ausbau der Landesverteidigung, eine innerpolitische Neuordnung und die innere Befähigung der Armee erfordere.

### Neues aus aller Welt.

#### Berliner Frauenmörder gefaßt

Der Nordkommission der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Frauenmörder zu ermitteln und festzunehmen, der die 32jährige Hausangestellte Käthe Reher ermordet hat. Es handelt sich um den 32jährigen Arthur Karlmann, der mit der 32jährigen Sophie Rehe, die wegen Mithelferschaft festgenommen wurde, die Wohnung teilte. Beide sind gefaßt. Käthe Reher wurde das Opfer eines Lustmordes. Wartmann hat ihr die Kehle durchgeschnitten, danach die Leiche zerstückelt, den Kopf abgeschnitten und verbrannt, um die Ermittlung der Tat zu verhindern. Die Rehe, die am 27. März nach der Tat in die Wohnung zurückkehrte, ist bei der Befreiung der Leichenteile behilflich gewesen.

#### Fluglinie Moskau—Sofia

In Moskau wurde ein Abkommen über die Schaffung eines regelmäßigen Flugverkehrs zwischen der Sowjetunion und Bulgarien unterzeichnet. Die neue Fluglinie soll von Moskau über Kiew nach Sofia führen.



*„Zu meines Herzens Heimat“* ROMAN VON MARLISE KÖLLING

(31. Fortsetzung.)

Sein hübsches, etwas weichliches Gesicht zeigte einen ausgesprochen verdrossenen Ausdruck. Er haberte mit sich, mit der ganzen Welt, mit Benedikte. Wenn er an den Schulmeister dachte, dann stieg ihm der Gorn in die Stirn. Seitdem er jene Aussprache mit Benedikte gehabt hatte, gingen sie beide aneinander vorbei, und keiner fand das richtige Wort zum Einlenken.

Begriff sie denn in seinem Trotz noch immer nicht, daß er nicht ohne sie auskommen konnte? Mußte sie denn immer mit diesem Schulmeister zusammen sein? Was hatte sie an diesem Menschen? Einfilzig, wortkarg, häuslich — es gab nichts, was Hans-Hermann in seiner Wut an Jens Peteresen gut gefunden hätte. Mit wem ging das Mädel nach Feierabend spazieren? Mit Jens Peteresen! Wen fragte sie um Rat, wenn etwas war? Jens Peteresen! Und was war man selber für sie?

Nein, er hatte keine Lust mehr, zu schulten, selbst nicht um den Preis der sehtausend Mark, die er nach fünf Jahren laut Testament erben sollte. Er konnte es nicht mehr mit ansehen, daß Benedikte sich immer enger an diesen windigen Bauer anhielt. Er wollte sie haben, und wenn ihr das nicht gelang, dann ging er.

Mit dem verfluchten Testament hatte es angefangen. Ob Benedikte hierher auf die Insel gekommen war und diesen behördlich konzessionierten Weisheitsverkäper kennengelernt hatte, war sie ganz anders zu ihm gewesen. Er hatte so sicher geglaubt, daß sie einmal seine Frau werden würde, wenn er nur erst imstande wäre, sie zu ernähren. Jetzt schien diese Aussicht vermindelt.

Die Feiger fließen von der Raifhanduhr. Der strenge Frost hat im Bergischen Land zwei Merkwürdigkeiten zur Folge gehabt. Dem hohen Turm des Remscheid der Rathauses fließen die Uhrzeiger ab. In einer Solinger Kirche war der seine Mechanismus des Läutewerks einactoren, so daß eine Reparatur notwendig war. Unter der Einwirkung künstlicher Mittel schmolz das Eis und setzte in tiefer Nacht das Läutewerk in Bewegung.

Schnee gegen Feuer. In dem Dorf Biefenfeld im Westerwald trach in einem Haus Feuer aus. Da keine Wasserleitung vorhanden war, stellten Soldaten Schneewalzen her, die in die Flammen geworfen wurden. Es gelang, das Feuer einzudämmen.

Deutschlands ältester Kaiser. In Heidelberg im Oberrhein feierte der älteste Kaisermeister Deutschlands seinen 99. Geburtstag. In der Kammer des Kaisermeisters Georg Daniel Veder wird das Kaiserhandwerk seit dem Jahre 1746 ununterbrochen betrieben.

Seltener Wintergast. An der Elbe bei Dessau sind in diesen Tagen Polarstärker geschied worden, die nur bei sehr strenger Kälte in deutschen Gegenden auftauchen. Es ist ein großer, ziemlich schwerfälliger Vogel, der sich auf den Schollen der Elbe treiben läßt.

Spuk im Ofen. In einer sächsischen Gemeinde war eine Familie am Tisch versammelt, als aus dem Ofen des Ofens verdächtige Klappern ertönten. Es gab nicht geringe Aufregung, zumal die unergänzlichen Geräusche auch mit Klappern und Zischen verbunden waren. Die Frauen wurden von Angst gepackt und flohen aus dem Hause. Der Hausherr aber ging der Sache auf den Grund. Als er den Ofen öffnete, flog eine Eule heraus, die wahrscheinlich in der Kälte Zuflucht in der warmen Ofen gesucht hatte und dabei in die Feuerungsdoffe geraten war.

Sonntagsruhe in der Badstube. Ein Bäcker in Billa in Kärnten hat seine Badstube mit einem großen elektrischen Ofen an den Sonntagen den Jugendgruppen der NS-Frauenchaft zur Verfügung gestellt, die sich nun jeden Sonntag in der Badstube zum fröhlichen Baden zusammensetzen. Rücken und Wäschen werden gebadet, um sie an die Soldaten zu versetzen. Zum Dank helfen die Mädel dann auch dem Bäcker bei seiner Arbeit.

Schnapshäber schufen ein Verkehrshindernis. In Kordenaum land eine Volkspolizei nachts auf der Bahndahn einen Tisch, und auf dem Tisch eine Schnapstasse. Die Schnapshäber, die in dieser unverantwortlichen Weise den Verkehr gefährdet haben, werden noch gesucht.

Erdbeben auf der Insel Chios. Die Erdbebenerscheinungen in Kleinasien und im Ägäischen Meer setzen sich fort. Nach der Katastrophe in der Türkei und einem Erdbeben in der Nähe von Ares vom 6. Januar wird ein mittelstarkes Beben von der Insel Chios gemeldet, das aber keine schweren Schäden anrichtete.

6500 Häuser in Schizuota zerstört. Der furchtbare Brand in Schizuota konnte gelöscht werden, nachdem er 15 Stunden lang gewütet hatte. 6500 Häuser wurden zerstört, 3500 Menschen sind obdachlos geworden. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt, die Versicherungsbeträge allein belaufen sich jedoch auf 25 Millionen Yen.



Sebalbus grabelt her und hin, Otilie spricht verdrießlich: „Du kannst uns nicht noch mehr entzich'ni! So etwas ist stets mifßlich.“

Verzweifelt sah er vor sich hin. Nun sah man hier auf dieser Insel, hatte nichts zu tun und zu denken, als immer nur Benedikte — keine Zerstreuung, kein Theater, kein Kino, keine Menschen, immer nur Arbeit und grenzenlose Einsamkeit. Ein paarmal war er schon unten im Dorfwirtshaus zum Tanz gewesen, hatte bis tief in die Nacht getrunken, bis er müde und seiner Sinne nicht mehr mächtig nach Hause getorkelt war. Aber am nächsten Tage ekelte ihn das an. Das waren ja alles nur Versuche, sich selbst davonzulassen. Solange man hier in der Nähe Benediktes war, kam man nicht von ihr los und nicht von sich selbst.

Ein dumpfer Doh war in ihm, ein Lebendüberdruß. Er mußte nicht, wohin mit seiner Qual.

11.

So leicht es Steffens gefallen war, alles Notwendige über Benedikte Jedlyh zu erfahren, ebenso leicht wurde es ihm, von Hans-Hermann alles zu hören, was ihm wissenswert dünkte.

Er beobachtete den jungen Mann nur kurze Zeit, während der man ihm oben auf der „Burg“ dabei half. Man sah Hans-Hermann hier und dort, immer mit dem gleichen verzweifelten Gesicht, einem rastlosen Ausdruck in den Augen — kein Zweifel, der Freund dieses Fräuleins Jedlyh war sehr unglücklich. Das war aber die richtige Verfassung, in der man Menschen leicht für sich gewinnt.

Steffens hatte eines Abends eine kurze Unterredung mit Lonne und Nina.

Nina maulte ein wenig. Sie war von Natur aus sehr feul und schäzte es nicht, sich um des Geschäftes willen anzustrengen. Aber Lonne zeigte ihr nur stumm den Bankauszug der Kopenhagener Bank. Sie wurde blaß. Nun sah sie selbst ein, man mußte wieder an die Arbeit gehen.

Als sie sich eines Tages trennten, war der neue „Schlachtplan“ fertig.

Hans-Hermann sah allein in der kleinen Schonung des Nordwaldes. Ein paar Stunden wohl verweilte er hier schon und konnte sich doch nicht entschließen, heimzugehen.

## Sport

### Meisterschaften der sächsischen Schwimmer

Von den Vereinskameradschaften der sächsischen Schwimmer werden die Stalkeimeisterschaften am 10. März im Dresdner Gönzbad ausgetragen, während die Einzelseimeisterschaften voraussichtlich am 25. Februar in Keipsa stattfinden. — Für den 14. Februar haben die HA-Gebiete Sachsen und Mittelrand einen Gebietskampf im Schwimmen nach Döbeln vereinbart.

### Werbung fürs Schachspiel

Die NSG „Kraft durch Freude“ führte in Gemeinschaft mit dem Landesverband Sachsen des Großdeutschen Schachbundes in Leipzig eine große Werbewerksamkeit durch. Diese Werbekampagne wurde in dem schönen Gemeinschaftsraum des NSG-Mutterbetriebes Leipziger Rollstuhlfabrik durchgeführt. AdA-Kreislichadwart Starke eröffnete mit einigen herlichen Pöörückungsworten und verlas ein Telegramm des Reichsamtsleiters Holsappel, der am Erscheinen verhindert war. Weiter sprach AdA-Gauwart Korb und AdA-Kreislichadwart Rajer, der an die Worte Bismarcks erinnerte: „Ich liebe die Schachspieler, weil sie keinen Lärm machen“, und wollte diesen Ausdruck als eine treffende Charakterisierung des Schachspielers verstanden wissen, der in einem geistigen Kampf, ohne viel Worte zu machen, den Gegner auf die Knie wirft. Das Schachspiel sei mehr als ein bloßes Spiel und mit der Verbreitung des Schachspiels werde ein Beitrag zum Kulturgut des deutschen Volkes geleistet. Mit großer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß die Schaffung einer NSG-Schachbundes unter von NSG, Dresden geplant ist.

Möblich entbrannte ein großer Anzahl Willkürkriter in Gruppen. Juecht kartete ein große Anzahl Willkürkriter in Gruppen, bei denen die Schachmeister Elkhner, Berlin, und Vogmann, Potsdam, gegen sächsische Spielers antraten. Am Nachmittage wurden Simultankämpfe ausgetragen u. a. von Schachmeister Blümlich, Vogmann, Elkhner und Dr. Bogg. Auch für die schwächeren und schwachen Spieler war genügend Möglichkeit zur Betätigung vorhanden, von der sie ausgiebig Gebrauch machten.

Die wohl größte Schachkampfung Deutschlands, an dessen sächsischen Spielen etwa 400 Mann teilnahmen, darf als voll gelungen bezeichnet werden.

### Bühnenkran

Unser Fröh hat Urlaub. Davon erzählt eine sehr lustige Seite, die Erwin Neuberger geschrieben hat. — Ferner enthält das neue Heft der Königin illustrierten Zeitung einen großen bebilderten Bericht „Iran — das neue Persien“, Berlin — Moskau, zur Eröffnung der Fluglinie; in unserer Reihe „Kilmäntler bei näherer Bekanntheit“, einen Aufsatz über Käthe Gold; Bilder von einer Reise durch Island; Wiener Welt — Wiener Welt; den zweiten Teil unseres Taschenberichtes „Der große Betrug“, außerdem viele Bilder und interessante Texte.

### Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 18. Januar

- 6.30: Aus Berlin: Konzert. — 8.30: Aus Dresden: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Gedenktage des Jahres. — 11.45: Kleine Chronik des Tages. — 12.00: Aus München: Konzert. — 15.10: Was eine Bäuerin einst schrieb. Eine Hörspiel um ein Frauenhändel. Von Ruth Geede. — 15.40: Das Land der Pyramiden. einmal aus anders gesehen. — 16.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel.

### Deutschlandfender

- 6.30: Frühkonzert. Musikdirektor Carl Weisbach. — 8.00: Sport am Vormittag. — 8.30: Aus Breslau: Konzert. — Zwischen um 9.00: Aus Berlin: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Sang und Klang in der Schule. — 10.00: Fröhlicher Kinderarten. — 10.30: Kleines Konzert. Dazwischen von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandfender: Normalton. — 11.00: Frohe Weisen. Kapelle Charles Adrecht. Dazwischen von 11.30 bis 11.40: Für die Hausfrau. — 12.00: Raunen als Kohlstoff-erzeuger. — 12.00: Aus München: Werkhauskonzert. Dazwischen um 13.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 13.15: Aus Turin: Mittagkonzert. — 14.10: Zur Unterhaltung. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. Dazwischen: Der Gräßler. — 15.30: Kinderliederungen. — 16.00: Aus Frankfurt: Rachmittagskonzert. — 18.00: Nach des Tages Arbeit spielt das Orchester Otto Dobrindt. — 20.15: Sunt ist die Welt der Operette. Melodien von Paul Lincke. — 22.30: Joe Bund spielt. — 23.00: Politisches Kurzgespräch.

Was sollte er auch daheim? Was sollte er überhaupt auf der Welt? Alles war so gleichgültig und so leer. Er grub verzweifelt den Kopf in die Hände.

Da ließ ihn ein Knacken des Unterholzes auffahren. Ein junger Mann in weißem Hemd, Sportheute, ein Stizzenbuch unter dem Arm, kam aus dem Wald und setzte sich ohne weiteres mit einem höflichen „Sie gestatten?“ neben ihn ins Gras.

Hans-Hermann sah ihn finstern an. Der Fremde klappte nunmehr sein Stizzenbuch auf, holte einen Kasten mit Postlebstiften aus der umgehängten Tasche und begann mit ein paar Strichen ein Stück des Baldsaumes zu klizieren.

Das sonderbare Verhalten des jungen Mannes begann Hans-Hermanns Interesse zu wecken. Unausfänglich schaute er zu dem Fremden hin. Der ließ nach ein paar Augenblicken den Stift sinken, lächelte ihn an und sagte lebenswürdig: „Sieht so leicht aus und ist doch so schwer! Sie müssen wissen, je einfacher eine Landschaft ist, um so schwerer kann man ihr wirklich bekommen. Übrigens, gestatten Sie, daß ich mich vorstelle; Steffens.“

Jedlyh.

Hans-Hermann verbogte sich leicht im Sichen. Der andere sah überrascht auf:

„Jedlyh? Verzeihen Sie, gehören Sie zu dem Haus mit dem drolligen Namen „Endlich allein?“ Dort hat doch Hubert Jedlyh gewohnt, der bekannte Maler.“

„Ich bin kein Neffe und wohne dort.“

Steffens streckte ihm die Hand entgegen:

„Oh, das freut mich aber herzlich. Gerade heute vormittag habe ich einen Besuch bei Ihrem Fräulein Rufina gemacht.“

„Bei Benedikte?“

„Jawohl, Herr Jedlyh. Sie sehen, ich bin Maler. Nun habe ich vor kurzem gehört, daß noch sehr schöne Bilder von Hubert Jedlyh vorhanden sein sollen. Das interessiert mich natürlich sehr. Ich weiß, daß seine letzten Bilder auf den internationalen Kunstaustellungen sehr gesucht waren. Ich wollte mich nun einmal informieren,“

(Fortsetzung folgt.)







# In den Klauen des Kapitalismus

## Die dänischen Bauern vor dem Ruin

Wie leicht ein Volk, das in liberalistischer Verblendung die Erklärung seiner eigenen Lebensgrundlagen vernachlässigte, im Krieg zum Spielball der Stärkeren wird, das beweist uns das Schicksal der kleinen Staaten die jetzt der Willkür der sich hinter der englischen Autokratie verschaukelnden Weltfinanz ausgeliefert sind. Ein Blick nach Holland, Belgien, Schweden, Norwegen und vor allem nach Dänemark zeigt am besten die Brüchigkeit der alten freihändlerischen Ideen. Bereits nach vier Kriegsmontaten sieht sich die Bevölkerung dieser Länder, die sich in ihrer Agrarproduktion vorwiegend auf die Ausfuhr nach England spezialisierten, nach Drohhelms der englischen Einfuhr zu härtesten Einschränkungen gezwungen. England, das angeblich die „kleinen“ zu schützen und zu fördern gewillt ist, hat auf einmal für die Hilfe der kleineren Länder eine ungewissen Zukunft lebenden Millionen keine Ohren. Es verhält sich vielmehr, wie das die zur Zeit in London geführten englisch-dänischen Handelsvertragsverhandlungen zeigen, die prekäre Lage der kleinen Staaten für sich auszunutzen.

Dänemarks Landwirtschaft steht vor der Katastrophe, wenn sich England nicht geneigt zeigt, die in den letzten Monate fast abgejagte Einfuhr dänischer Agrarproduktionsmittel wieder auf ein einigermaßen erträgliches Maß herauszuschrauben. Der Erlös der dänischen Ausfuhrwaren auf dem englischen Markt ist seit dem Sturz des englischen Pfundes fast gänzlich zurückgegangen, doch sich die dänische Landwirtschaft noch weigert, der von ihrer Regierung zunächst gewährten Ausfuhrförderungsprämien schon jetzt nicht mehr in der Lage steht, die Erzeugungskosten zu decken. Eine weitere Schwierigkeit ist für die dänische Landwirtschaft dadurch entstanden, daß die zur Aufrechterhaltung der Agrarproduktion notwendigen Futtermittelzulieferer aus Überflüssen in den letzten Monaten teilweise zurückgegangen sind. Die Rückgänge in der Futtermittelpreise werden, da die dänische Landwirtschaft nur einen geringen Prozentsatz ihres Futtermittelbedarfes aus eigener Scholle deckt, zu einer beträchtlichen Verringerung der Erzeugungsleistung führen. Dieser Rückgang aber muß zwangslos eine weitere Einschränkung der dänischen Agrarproduktion zur Folge haben, die bei der Bedeutung der dänischen Agrarprodukte für die Volkswirtschaft dem gesamten dänischen Volk zum Verhängnis zu werden droht.

Der Verlauf der in London geführten Verhandlungen hat bereits gezeigt, daß England gar nicht daran denkt, jetzt den dänischen Bauern, die Jahre hindurch für das leibliche

Wohl der Engländer sorgen, in ihrer Bedrängnis zu Hilfe zu kommen. Es droht vielmehr — und das hätten wir den Dänen voraussetzen können — der dänischen Landwirtschaft mit neuen Preisstürzen und Einfuhrbeschränkungen. Die hoch erhobenen Forderungen der englischen Unterhändler zwangen den dänischen Staatsminister Stauning in einem Interview, das er jüngst der Zeitung „Vollstid“ gab, zu der bedauerlichen Aussage, daß die nächste Zeit „vielleicht schon bald eine bedeutende Einschränkung der dänischen Landwirtschaftsproduktion notwendig werden werde. Was das für ein Land bedeutet, das, wie Dänemark, ein ausgesprochenes Bauernland ist, bedarf keines weiteren Kommentars. Der dänische Bauer, der in seiner liberalen Verblendung sein Schicksal den Beherrschern des Weltmarktes anvertraute, steht heute damit faktisch vor dem Ruin.

Diese schwarzen Zukunftsaussichten vor denen Dänemarks Bauern stehen, zeigen uns deutlich, wohin Deutschland getrieben wäre, wenn es nicht rechtzeitig durch die Maßnahmen der nationalsozialistischen Agrarpolitik die Kontrolle über den deutschen Markt wieder in eigene Hand genommen hätte. Auch in Deutschland gab es so viele Verlecher alter liberalistischer Methoden, die sich nur schwerlich an die durchgreifende Umstellung unserer Landwirtschaft auf die Erzeugungsleistung der eigenen Scholle gewöhnen wollten. Heute können sie am Schicksal der dänischen Landwirtschaft ihren Irrtum einsehen. Im Gegensatz zur dänischen Landwirtschaftspolitik, der die Schuld an der Verblödung der dänischen Bauern zuschreiben ist, hat die nationalsozialistische Agrarpolitik mit ihren weitreichenden Maßnahmen der Erzeugungssteigerung, der Marktordnung, der Vorratspolitik, dem Festpreisgesetz und nicht zuletzt dem Reichserbhofgesetz als eine Politik der Sicherung unserer Freiheit in Krieg und Frieden bewiesen und bewährt. Das Schicksal der dänischen Landwirtschaft, dem das der Landwirtschaften Hollands, Belgiens, Schwedens und Norwegens in vieler Hinsicht ähnelt, bekräftigt erneut die Lehre der Geschichte, daß ein liberales Wirtschaftssystem bei Ausbruch eines Krieges in erster Linie der Landwirtschaft zum Verhängnis werden muß.

Deutschland hat beim Aufbau seiner Handelsbeziehungen zu den agrarischen Ländern Südosteuropas bewiesen, daß es als ehrlicher Handelspartner jede Art von Repressalien ablehnt und jederzeit gewillt ist, allen Staaten, die sich ihrer europäischen Mission bewußt sind, das Recht zum Leben einzuräumen. Dr. G. D.

## Sachfen und Nachbarschaft.

**Weihen.** Dreimal Lebensretter. Als der dreifährige Wolfgang Berger am linken Elbufer unter der Fährbootschleuse den Abhang hinabrollte, geriet er in den Strom. Zum Glück hatte der Fischermeister Hartmann von seiner Bohnung aus den Vorfall beobachtet. Hartmann, der schon zweimal Menschen vor dem Ertrinken gerettet hat, sprang dem Kinde nach und konnte es noch lebend aus dem eisigen Wasser bergen.

**Pommerschen.** Durch explodierenden Dämpfer verbrüht. In der Leutestube eines Gutes in Weicha ereignete sich eine heftige Explosion der Dämpfanlage, wobei zwei Wände der Stube herausgedrückt wurden. Eine Frau erlitt durch die ausströmenden Dämpfe schwere Verbrühungen.

**Birna.** Vorsicht auf der Treppe! Im Stadtteil Copsitz stürzte ein Stöhlerer Mann auf der Treppe aus und stürzte. Der Verunglückte fand dabei den Tod.

**Bauten.** Leichtsinninger ging nicht! In Kleinwolka hatte sich ein siebenjähriges Mädchen an einen Herdewagen gehängt. Nach dem Abpringen wurde das Kind, als es unachtsam über die Straße laufen wollte, von einem hinter dem Herdewagen hervor kommenden

Personenauto erfasst und unter den Vorderrädern auf der glatten Straße mehrere Meter fortgeschleift. Das Mädel mußte seinen Reichsinn mit schweren Verletzungen büßen.

**Döbeln.** Ausbrecher dingest gemacht. Dieser Tage war der Berufsverbrecher Eberthich aus dem Stadtkrankenhaus Döbeln entwichen. Der Ausbrecher konnte von der Gendarmerie in Wilschütz bei Döbeln dingest gemacht werden.

**Frohburg.** Warnung für alle Hausfrauen. Eine hiesige Ehefrau hatte große Wäsche. Da die einzelnen Wäschestücke feiß geforen waren, stellte die Frau den Korb mit den Sachen auf den Küchenherd. Während der Nacht fielen von einer über den Ofen gespannten Leine zwei Tücher auf die heiße Herdplatte und verbrannten. Glimmende Teile gelangten in den Wäschekorb, so daß im Laufe der Nacht die ganze Wäsche im Korb bis zur völligen Unbrauchbarkeit vernichtet wurde. Der auf solche Weise angerichtete Schaden beziffert sich auf 250 RM. Dieser Vorfall mahnt alle Hausfrauen, sorgfältig mit dem kostbaren Gut umzugehen und alle Gefahrenquellen zu bedenken.

**Frohburg.** Eine Schule schafft sich eine Eisbahn. Durch künstliche Bewässerung hat die hiesige Schule auf dem Schulhof eine große Eisbahn für den Schulsport geschaffen.

Reichsbach l. B. Erfolge bei Stadtmusikdirektors Höfcher. Der zur Zeit in der Wehrmacht dienende Reichsbacher Stadtmusikdirektor Höfcher hat zwei neue Regimentsmärsche „Vom Rhein zur Weichsel“ und „Land-Werner-Marsch“ komponiert, die mit Begelung von unseren Soldaten aufgenommen worden sind. Der „Land-Werner-Marsch“ wird übrigens am 18. Februar im Wilschütz der Wehrmacht der Stadtmusikdirektors eine schöne Anerkennung finden.

### Neue Bahnhofbezeichnungen

Vom 21. Januar an erhalten folgende Bahnhöfe und Haltepunkte neue Bezeichnungen: Bahnhof Auisig (Elbe) Stadt die Bezeichnung Auisig Stadt; Bahnhof Auisig (Elbe) Teplitz St. Auisig Teplitz St.; Haltepunkt Auisig (Elbe): Auisig Haltepunkt; Bahnhof Schönproben: Auisig Schönproben; Bahnhof S. Schredenstein: Auisig S. Schredenstein; Haltepunkt S. Schredenstein: Auisig S. Schredenstein; Bahnhof Lärmitz: Auisig Lärmitz; Abfertigungs-Hilfsstelle Auisig (Elbe) Chemische Fabrik: Auisig Chemische Fabrik; Ladestelle Auisig (Elbe) Umchlag: Auisig Umchlag; Abfertigungs-Hilfsstelle S. Schredenstein: Auisig S. Schredenstein; Bahnhof Friedland (Böhmen): Friedland (Böhmen); Bahnhof Friedland (Böhmen): Friedland (Böhmen); Bahnhof Friedland (Böhmen): Friedland (Böhmen); Bahnhof Waldkirchen-Zschopenthal: Waldkirchen (Ergeb.).

## Behördliche Erlasse

**Nichtlinien für den Einzelhandelsbetrieb.** Der Reichswirtschaftsminister hat die seit Kriegsbeginn erlassenen Erlasse zum Einzelhandelsbetrieb in Richtlinien zusammengefasst. Hinsichtlich der Hinannahme des Betriebes bisher nicht geführter Waren soll sowohl eine Branchenvereinbarung als auch eine Branchenvereinschaltung wie bisher unterbleiben. Die Sperre für die Errichtung von Einzelhandelsbetrieben hat sich auch im Kriegsfall bewährt und wird aufrechterhalten. Sie soll der Vorbereitung einer wirtschaftlichen Gesamtplanung für den Einzelhandel dienen und möglichst streng gehandhabt werden. Die Übernahme von Einzelhandelsbetrieben, auf die die Zeitbestände der Verordnung zur Besetzung der Leberzeugung im Einzelhandel zutreffen, soll nicht zugelassen werden. Einzelhandelsbetriebe, die wegen Einberufung zum Wehrdienst oder infolge der Bewirtschaftungsmaßnahmen geschlossen werden, dürfen ohne Genehmigung wiedereröffnet werden, wenn die Tatsache der Schließung unbestätigt der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel oder der zuständigen Unteraloberung mitgeteilt worden ist. Ministerialdirigent Dr. Michel kündigt gleichzeitig eine Sperre für die Errichtung und Übernahme von Großhandelsbetrieben an, um solchen Betrieben das Eindringen in den Einzelhandel zu unterbinden, die die Warenknappheit zu unsauberen Geschäften benützen könnten.

### Betriebsberufliche Erziehungswerte in Sachfen

Reichsachamtsleiter Eilen und Metall B. J. J. Berlin weist am Dienstag in Dresden und eröffnete zwei weitere betriebsberufliche Erziehungswerte, von denen im ganzen Reich bisher über hundert, und zwar innerhalb der größten deutschen Industrie, laufen.

Mit diesen betriebsberuflichen Lehrplänen besteht die Möglichkeit, nach vorhandenem Rüstung der Berufserziehung zu schließen, da die Lehrgänge innerhalb des Betriebes selbst und unter Berücksichtigung der besonderen Eigenschaften des Betriebes durchgeführt werden. Es werden Lehrgänge, die sich auf alle praktischen Arbeitsgebiete erstrecken durchzuführen, und jedes Arbeitsgruppenmitglied hat es selbst in der Hand, sich durch eigene Leistung vorwärtszubringen. In den Kreis der Werte mit betriebsberuflicher Erziehung wurden nunmehr eines der Spitzenwerke der deutschen Industrie, die J. & G. W. in Dresden eingereicht. Im Besonderen der Erziehungswerte der J. & G. W. hatten sich am Dienstagvormittag die Arbeitsleiter des Betriebes einelunden. Betriebsleiter Direktor Ernemann tritt in einer kurzen Ansprache die bisherigen Maßnahmen auf dem Gebiete der Leistungssteigerung und konnte mit stolz und Freude feststellen, daß man Schritt für Schritt erfolgreich weitergegangen und vor allem das Gefühl der Betriebsverbundenheit eine Selbstverständlichkeit geworden sei.

Reichsachamtsleiter J. J. J. unterstrich, daß die Eingänge an Meldungen für das betriebsberufliche Erziehungswert jetzt genau so hoch wie im Krieges seien, ein Beweis dafür, daß der Wille, im Leben vorwärts zu kommen, in Deutschlands schaffenden Menschen auch in Kriegeszeiten hart in den Vordergrund trete, weil der Deutsche davon überzeugt sei, daß er das gleiche Recht auf Lebensraum habe wie alle anderen Völker. Er hoffe, daß das Berufserziehungswert mit dazu beitrage, die Widerstandsfähigkeit und Leistungskraft des ganzen Volkes zu härten, den einzelnen kräftiger, glücklicher und freier zu machen und ihm die Möglichkeit geben, seinem Volke noch besser zu dienen als bisher.

Zur Mittagszeit eröffnete dann der Reichsachamtsleiter im Betrieb von Brüder, Kanis & Co. mit einer zündenden Ansprache ein weiteres berufliches Erziehungswert.

### Griechenland auf der Leipziger Frühjahrsmesse

Griechenland, das seit Jahren regelmäßig an der Leipziger Messe teilnimmt, wird wie der Unterstaatssekretär für Presse und Tourismus mitteilt, auch zur kommenden Frühjahrsmesse (Beginn 2. März) mit einer offiziellen Ausstellung im Ring-Museum vertreten sein. In der griechischen Ausstellung wird wieder ein vollkommenes Bild des griechischen Exportes gezeigt werden. Insbesondere werden von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen Korinthen, Olivenöl, Weine und Tabak angeboten, während die griechische Industrie Teppiche, Spirituosen, Samen und Erze zeigen wird.

### Sachfens ältester Beamter gestorben

In Dresden starb Rechnungsrat l. R. Hermann Rintsehl, der älteste Beamte Sachfens, im Alter von 93 Jahren. Rintsehl, der bereits 1861 in den Volkdienst trat, hat in vielen wichtigen Ämtern gedient und war zuletzt, bis zum Wehrtritt in den Ruhestand, 44 Jahre lang Vorgesetzter einer Abteilung eines Dresdener Postamtes.

## Börse, Handel, Wirtschaft.

### Antike Berliner Notierungen vom 16. Januar.

Berliner Wertpapierbörsen. An der Börse bestand für Aktien eine nur geringe Umsatztätigkeit. Es wurde allgemein bei der Erteilung von Kaufaufträgen Zurückhaltung geübt. Auch der Rentenmarkt zeigte nicht das ziemlich lebhaft Bild der letzten Tage. Die Altbesitzerliche Schwäche ließ eine Kleinigkeit ab. Der Mittelkurs der Umschuldungsanleihe stellte sich auf 95,75 mit 0,25 Prozent höher. Von den Staatsrenten I konnten fast alle Fälligkeiten mit Ausnahme der Dezember- und Januar-Titel geringfügige Erhöhungen aufweisen. Staatsrenten II waren größtenteils unverändert. Wiederaufbauzuschläge waren leicht befristet.

### Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Genehmigt durch: Hermann J. J., Wilschütz, zugleich verantwortlich für den gesamten Vertrieb einschließlich Wilschütz. Verantwortlicher Angemeldet: G. A. Reich, Wilschütz. Druck und Verlag: Wilschütz Verlag, Wilschütz. Zur Zeit 10 Preisliste Nr. 8 gültig.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme durch Wort, Schrift, herrliche Blumenpenden sowie ehrendes Geleit beim Heim gange unserer lieben, teuren Entschlafenen, Frau

**Auguste Emma Preisker**

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.

Grumbach, im Januar 1940

**Moriz Preisker**  
im Namen aller Hinterbliebenen

Neuzeitliche Kinderrollbetten alle Größen, alle Farben, verstellbar. Verlangen Sie Katalog! Biskup, Meißen, nur Heinrichsplatz 7.

**Wie**

sollen die Leute es erfahren, daß Sie etwas zu verkaufen haben, wenn Sie es nicht bekannt machen?

**?**

Geben Sie eine kleine Anzeige im „Wilsdruffer Tageblatt“ auf, und Sie werden vom Erfolg überrascht sein.

Für die uns zu unserer Goldenen Hochzeit von lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten dargebrachten schönen Geschenke, Glückwünsche und Blumenpenden, sowie für die Spende der Gartenfreunde der Anlage Seidel und der Kameradschaft Wilsdruff der NSRDV.

danken wir hierdurch aufs herzlichste.

Wilsdruff, den 16. Januar 1940

August Griebach und Frau.

Ich gebe meiner geehrten Kundenschaft bekannt, daß ich ab heute unter der Nummer

**127 Amt Wilsdruff**

telefonisch zu erreichen bin.

Auch weiterhin gern Ihre Aufträge entgegennehmend, zeichnet

**Max Neubert, Elektro- und Radio-Fachgeschäft,**  
Reparaturen — Reparatoren — Eigene Kundfunk-Werkstatt  
Grumbach 59 über Dresden A 28

**Landjugend Abt. 10**

Sonnabend, den 20. Januar, im „Weißen Adler“, Wilsdruff

**Volks-Tanzabend**

Um zahlreichen Besuch bittet der Bezirksjugendwart.

**Die Größe unserer Zeit**

kann nur der erfassen

der ständig Zeitung liest